

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Winterskizze

[urn:nbn:de:bsz:31-309807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-309807)

wake lächelte ruhig und still und schüttelte den Kopf.

„Nein, Frau Lehrer. Kein Geld. Habe ich Ihnen nicht gesagt um Geld, habe ich Ihnen gesagt, weil ich Mensch bin.“ Wahrhaftig, so hat er es gesagt. Jetzt klingt es ein bißchen hochtrabend, aber meine Frau sagte mir, daß ihr das Wasser in die Augen fuhr, und war beschämt und hielt den Geldschein in der Hand, derweil die Stiefel des Soldaten schon die Treppen hinablärmten.

Das Fehlein Geld haben wir aufbewahrt, schloß der Lehrer seine

Erzählung. Ich habe es beim Familienschmuck meiner Frau, und manchmal legen wir es vor uns auf den Tisch und meine Frau streicht nachdenklich mit dem Finger darüber. Da fühlt man wie eingestanzt die grobe Präge einer genagelten Stiefelsohle. Von Schuhen, wie sie die Soldaten tragen.

Und wenn ich an die bösen Septembertage unserer Not denke, brennt die kleine, abseitige Tat des einfältigen Bauernjungen aus der Slowakei hell wie eine schöne, feierliche Fackel in einer lastenden, schwarz verhangenen Nacht.

## Winterstizze

Von C. M a r g e t.

Ein bitterkalter Wintermorgen. In einiger Entfernung vor mir fährt ein mit einem Pferd bespannter Schlitten auf dem knirschenden Schnee der Landstraße, und unmittelbar nach ihm liegt etwas auf dem Weg, das sich als kleiner, dunkler Fleck in der weißen Landschaft weithin sichtbar abhebt. Auch ein Buchfink sieht's. In etwas besserer Jahreszeit würde er sich kaum darum gekümmert haben, das tun ja nur Spaziergänger, aber jetzt, wo alles mit hartem Schnee bedeckt ist, locken die paar unverdauten Haferkörner auch ihn, und die Sache wird untersucht. Inzwischen bin ich näher gekommen, und der hungrige Finkenhahn sieht ängstlich und mißtrauisch nach mir, augenscheinlich fürchtend, daß ich ihn von seinem fargen Frühstück wegzagen würde. Ich aber weiche, obgleich ich zu diesem Zweck im hohen Schnee gehen muß, im Bogen aus; es ist ja

Weihnacht heut, wie sollte ich da. — Und siehe, der Vogel merkt die wohlwollende Absicht und bleibt, mich immer im Auge behaltend, ruhig sitzen. Jetzt habe ich meine Umgehung beendet und biege wieder nach der Mitte der Straße ein, um auf dem betretenen Wegteil weiter zu gehen. Aber just in diesem Moment stellt sich mein Fink auf den höchsten Teil des wüsten kleinen Haufens. Seine Brust weitet sich, er schlägt mit den Flügeln, weit aufsperrt er den kleinen Schnabel, und immer mir zugewandt schmettert er mit aller Kraft sein Finkenslied in die klare Winterluft, so, als ob es um und um Frühling wäre.

Leise Wellen freundlichen Wohlwollens waren sichtlich vom Menschen auf das Tier übergegangen, das sich seinerseits in seiner Weise erkenntlich zu zeigen suchte. — —

Nachdenklich ging ich weiter.